

dem Kreuze versammelten Freunde, oder sie führt uns, mit symbolischem Beiwerk geschmückt, die Hinrichtungsszene vor die Augen.

Mit Recht haben die Italiener die schier unererschöpfliche Fruchtbarkeit der Dürer'schen Phantasie gepriesen und ihm als Erfinder die Palme gereicht. Uns aber steht noch höher als die Fruchtbarkeit das unverbrüchliche Festhalten an einem einheitlichen Grundton in den verschiedenen Folgen. Dem Bildner ging der Dichter zur Seite. Ehe er an die einzelnen Darstellungen schritt, erwog er im Geiste, welchen Eindruck und welche Empfindung das ganze Werk im Betrachter hervorrufen soll. Es kann dessen Sinn in ruhigem Gleichmaße durch die Erzählung der Ereignisse bewegt oder seine Phantasie durch Vorführung leidenschaftlicher Szenen, mächtiger innerer und äußerer Kämpfe gepackt werden. Es kann weiter als Ziel die Erwedung tiefer Theilnahme an den Schicksalen des Helden vorschweben. In der Dichtkunst wird die natürliche Scheidung in drei Gattungen, die epische, dramatische und lyrische Poesie, längst anerkannt und geübt. Auch im Kreise der bildenden Kunst stoßen wir bald auf wirksame Dramatiker, ergreifende Lyriker und fesselnde Erzähler. Was an Dürer neu ist, unsere Bewunderung erregt und ihn in die Reihe der großen, die Welt umfassenden Dichter setzt, das ist die kühne That, einen und denselben Gegenstand sowohl episch, wie dramatisch und lyrisch erfolgreich zu behandeln. Man braucht nur, wie richtig bemerkt wurde, die Titelblätter der drei Passionen zu betrachten, um den poetischen Standpunkt Dürers in jeder der drei Folgen klar zu erkennen. Einsam sitzend, in bitterm Schmerz versunken, erblicken wir Christum auf dem Titelbilde zur kleinen Holzschnittpassion. Es nennt und schildert den Helden, dessen Schicksale er erzählen will. In der großen Holzschnittpassion wird dem dornenkrönten Christus der Peiniger, der ihn verhöhnt und verspottet, gegenübergestellt und dadurch schon der wogende Kampf, seine Zuspitzung zu einer Katastrophe angedeutet. Am Anfang der Kupferstichpassion endlich gewahren wir Christum an einer Säule auf erhöhtem Boden stehend, zu dem Maria und Johannes voll der tiefsten Theilnahme und des innigsten Mitgeföhls emporblicken. Die äußern Vorgänge spiegeln sich in den innern Empfindungen wider, die Schilderung dieser wird zur Hauptsache.

Was die Titelblätter versprechen, halten die Bilderfolgen. In den Blättern einer jeden Folge klingt der gemeinsame poetische Grundton hell an, erscheint Komposition, Stimmung und Ausdruck dem einmal